

# Ein neuer Blickwinkel

## Großvaterparadoxon

Von RoseAkaShi

### Kapitel 31: Andere Zeiten, andere Zeichen

#### Kapitel 31: Andere Zeiten, andere Zeichen

*„Nachdem Gott die Welt erschaffen hatte, schuf er Mann und Frau. Um das Ganze vor dem Untergang zu bewahren, erfand er den Humor.“ (Guillermo Mordillo)*

*Rebekahs Sicht:*

Ich schaute immer wieder zu Tatia, doch sie schien fast normal zu sein, eben so normal wie sie nun mal war, also auch nur fast.

Doch ich wartete auf eine Veränderung, eigentlich jetzt schon seit Wochen.

Ich meine konnte sie es so gut verbergen oder war wirklich nichts zwischen ihr und meinen Brüdern passiert.

Tatia bemerkte meinen Blick und legte die Kartoffel und das Messer weg.

„Gut, ich werde drauf eingehen.“

Was ist los, Becky?

Wieso siehst du mich so?“, fragte meine beste Freundin nach.

Tatia war meine beste Freundin, vielleicht lag das auch daran, dass sie meine einzige Freundin war, aber ich war sicher das es keine Rolle spielte, auch wenn ich noch andere Freundinnen gehabt hätte, wäre sie sicher meine beste Freundin von allen.

Ich legte den Kopf schief und betrachtete sie.

Sie schien wirklich ahnungslos zu sein, vielleicht war tatsächlich noch nichts geschehen.

„Hat einer meiner Brüder dir schon einen Heiratsantrag gemacht?“, fragte ich ganz offen nach.

Tatias Gesichtszüge entglitten, wie ich es bisher noch nie zuvor bei ihr beobachtet hatte.

Gut das sie nichts um Mund hatte, das hätte sie wohl ausgespuckt und wenn sie was in der Hand gehabt hätte, dann hätte sie es wohl in diesem Augenblick fallen gelassen.

Entsetzt sah mich Tatia an.

„Wie kommst du auf diesen Gedanken?“, fragte sie, als wäre das undenkbar, dabei war es das ganz und gar nicht.

Jeder würde auf diesen Gedanken kommen und jeder der sah, wie meine Brüder sie ansahen und sie behandelten, wusste dass das eine unausweichliche Folge sein würde. Natürlich würden sie das machen, es war nur eine Frage der Zeit.

„Weil meine Brüder dich lieben, alle.

Zwar Finn und Kol nicht auf diese spezielle Weise, aber auf jedenfall Elijah und Niklaus.

Weißt du Tatia es ist nur logisch, dass sie dir einen Antrag machen werden.

Welchen von beiden wirst du annehmen?“, fragte ich begeistert nach.

Ich versuchte mir eine Hochzeit vorzustellen, einmal mit Elijah und Tatia und einmal mit Niklaus und Tatia.

Beide würden bestimmt wunderschön werden.

Das Problem was das ich in diesem Fall für keinen von beiden Partei ergreifen würde, sie beide waren meine Lieblingsbrüder.

Ich wüsste keinen den ich Tatia empfehlen würde.

Sie allerdings schüttelte den Kopf.

„Du redest doch Unsinn, Becky.

Auch wenn die beiden mich so mögen würden, dann würden sie mir doch deswegen keinen Antrag machen“, sagte sie überzeugt.

Ich gab ihr eine Kopfnuss, weil zum ersten Mal, fand ich, dass sie eine verdient hatte, wegen ihrer Uneinsichtigkeit.

„Du bist doch so klug, Tatia.

Aber von Männern scheinst du keine Ahnung zu haben.

Sie werden dir auf jedenfall einen Antrag machen.

Ich hätte nur nicht gedacht, dass sie so feige sind, dass sie es noch nicht getan haben.

Bitte verrate mir, wen von beiden magst du mehr?

Für wen wirst du dich entscheiden?“

Doch Tatia machten meine Worte anscheinend nur noch fassungsloser, denn sie sah mich weiterhin ungläubig an.

Wie konnte sie nicht glauben, dass die beiden sie liebten?

Wie konnte das nicht eindeutig genug sein?

Ich verstand nicht, wie sie das Werben der beiden übersehen konnte.

„Ich... ich...“

Sie schien nicht zu wissen was sie sagen wollte, dabei war sie doch sonst immer so mutig und klug.

„Du glaubst wirklich, dass ihre Liebe zu mir so stark ist, dass sie mir einen Heiratsantrag machen?“, fragte sie nach, als wollte sie sich meiner Worte noch einmal vergewissern.

Sofort nickte ich, vollkommen überzeugt und sicher.

„Aber natürlich!

Was sollten sie auch sonst machen?

Sie wollen mit dir für immer zusammen sein.

Das weiß jeder, sogar unsere Eltern.

Du glaubst nicht wie oft sich die beiden streiten“, erzählte ich ihr.

Ihre Kämpfe waren manchmal sogar nicht mehr schön mit anzusehen.

So oft verletzten sie sich gegenseitig.

„Ich... ich... ich hab einen Sohn“, meinte sie dann, als würde es eine Rettung sein.

Wieso sollte sie das wollen?

Sie war doch jung, für immer allein zu sein, nur weil sie ihren Mann verloren hatte, stellte ich mir schrecklich vor.

„Aber sie lieben dich trotzdem so sehr.

Glaub mir doch!

Sie werden dich auf jedenfall fragen!“

Darauf würde ich jede Wette abschließen.

Erwartungsvoll sah ich sie an, auf ihre Antwort war ich mehr als alles andere gespannt.

„Also...?“, fragte ich und zog das Wort extra lang.

Nichts interessierte mich mehr als eine Antwort darauf, wen von meinen Brüdern sie vielleicht liebte.

Sie sah mich unsicher an und ich hoffte sie würde es nicht erstmal noch bestreiten und nach weiteren Argumenten dafür suchen, dass das unmöglich war.

„Ich weiß nicht...“, sagte sie dann so unsicher und verloren.

Tatia zwischen meinen Brüdern, die sie beide liebten, das war so spannend und eigentlich wollte ich fast gar nicht dass das endete.

Irgendwie hatte es sowas natürliches an sich.

„Oder...“ Wieder zog ich das Wort extra lang. „Es wird eine interessante Dreiecksgeschichte, für die, die Menschen nie Toleranz zeigen, aber die sie doch immer so interessiert.“

Tatia kniff die Augen zusammen und sah mich fast schon böse an, wie als war ich ein kleines Kind, das sie belehren musste.

Ehrlich gesagt hatte sie gerade den Blick meiner Mutter drauf.

„Ich hoffe für dich das ist ein schlechtgemeinter Scherz.

Sonst werde ich diejenige sein, die dir eine Kopfnuss gibt!“, versprach sie mir und ihre Stimme ließ keinen Zweifel daran, dass sie ihre Worte bitter ernst meinte.

Sicher, es war ein dummer Gedanke und ich wünschte mir fast, dass es sie zweimal geben würde, damit keiner meiner Brüder unglücklich sein musste.

Ein Geräusch von draußen holte mich aus meinen Gedanken, es war wie ein Krachen, als würde etwas zu Bruch gehen.

Tatia und ich blickten uns kurz an, dann eilten wir auch schon hinaus.

Dort sahen wir wie Niklaus und Kol sich prügeln.

Niklaus war in letzter Zeit mehr denn je voller Wut, die er versuchte zu unterdrücken, aber die ihn doch manchmal überwältigte.

Und Kol hatte nun einmal das einzigartige Talent andere zu provozieren.

Manchmal war er so schüchtern, aber seine viel lockeren Sprüche verließen doch immer seine Lippen.

„Niklaus! Kol!“, rief Tatia völlig entsetzt, die sowas anscheinend noch nicht gewohnt war.

Irgendwie war ich nur froh, dass es diesmal nicht Elijah und Niklaus waren, die aneinander geraten waren.

Immer wieder schlugen sich meine Brüder mit geballten Fäusten ins Gesicht.

Niklaus fasste Kol am Kragen und stieß ihn gegen unsere Hauswand.

Niemand schien hier zu sein, um einzugreifen.

Tatia ging auf die beiden zu, wie selbstverständlich ging sie dazwischen, hielt Niklaus Faust auf, die auf Kol zuzurasen drohte.

„Klaus, bitte hör auf!“, flehte sie und zum ersten Mal seit langem, benutzte sie den Spitznamen, der ihr am Anfang immer rausgerutscht war.  
Doch dann hatte sie ihn beim richtigen Namen genannt, jetzt allerdings gerade nicht.  
Niklaus Augen weiteten sich entsetzt und er sah Tatia erschrocken an.  
Sicher hatte er nicht gewollt, dass sie ihn so sah.  
Geschockt wich er einen Schritt zurück und schaute dann betreten zu Boden.  
Tatia wandte sich an meinen Bruder Kol, zog ihn hoch und betrachtete besorgt sein Gesicht.  
„Kol, bist du verletzt?“, fragte sie eindringlich und auch ängstlich.  
Mein Bruder sah ganz verwirrt aus, flüchtete aber in die Umarmung, die sie ihm gab.  
Wie eine Schwester strich sie ihm besorgt durch die Haare.  
Sollte ich nicht an ihrer Stelle sein?  
Eigentlich musste ich mich doch um meinen Bruder kümmern und besorgt in sowas einschreiten.

Ich ging zu Niklaus, wollte ihn in den Arm nehmen, doch er wich vor meiner Berührung weg, sah nur entsetzt auf seine Hände und dann zu Kol und Tatia.  
Er musste Schuldgefühle haben und noch größere, weil Tatia es gesehen hatte.  
„Geht es dir gut, Kol?“, fragte Tatia meinen Bruder wieder und der nickte nur leicht.  
Er sah sie fragend und verwirrt an.  
„Wieso bist du auf meiner Seite?“, fragte er nach, konnte es wohl nicht verstehen.  
Stimmt, eigentlich müsste sie doch auf seiner Seite sein.  
Mutter war immer auf Vaters Seite, so war das einfach.  
Tatia müsste doch dann auf Elijahs und Niklaus Seite sein, egal wie sehr sie Kol mochte.  
„Ich werde immer auf deiner Seite sein, Kol, solange du das verdient hast oder der bist, der am meisten benachteiligt ist“, versicherte sie ihm.  
Sie war fair.  
Tatia war nur fair.  
Ich sah wie sich Niklaus, enttäuscht von sich selbst, abwandte.